

Rückblick / Verschmelzungsgedanken

Zwei Jahre sind verflossen, seit zur größten Freude aller die Fortbildungsbefrebungen im Verbands der Deutschen Buchdrucker fördernden Kollegen die „T. M.“ in vergrößertem Format erscheinen. Mit freudiger Genugtuung und mit berechtigtem Stolz haben wir von Nummer zu Nummer die technischen Fortschritte, den wachsenden textlichen Inhalt beobachtet, und jedes neuerscheinende Heft bestärkt uns in der Überzeugung, daß die „T. M.“ auf dem besten Wege sind, das technische Fachorgan aller im Verbands der Deutschen Buchdrucker vereinigten Kollegen zu werden. „Die Allgemeinbildung systematisch zu fördern, sei es durch Artikel über unsre Berufslage, das Fachschulwesen, das Gebiet der deutschen Sprache usw., anderseits die technische Entwicklung durch Untersuchungen, fachliche Abhandlungen, Abbildung von Neuerscheinungen und kleinen technischen Notizen in belehrender Weise zu veranschaulichen“ — das war das Programm der Redaktion beim Erscheinen der „T. M.“ im neuen Gewande. Niemand kann bestreiten, daß nach diesen Grundsätzen die zwei Jahre hindurch nach besten Kräften gearbeitet worden ist. Kaum ein fachliches Gebiet ist bei der Besprechung im textlichen Teil zu kurz gekommen, und der reiche Beilagenschmuck hat oft genug bei den Lesern helle Freude auslockern lassen. Die Kollegenschaft hat das ernste, eifrige Streben nach möglichster Vollendung ja auch dankbar und willig anerkannt. Wenn in den anderthalb Jahren seit der Erweiterung der „T. M.“ bis zum Ausbruch des Krieges die Abonnentenzahl sich verfünffachte, d. h. von etwa 4500 auf 23000 stieg, so ist das ein Anerkenntnis, das von keiner Kritik beeinträchtigt werden kann. Der Rückgang, den der fürchterliche Völkerring im Gefolge haben mußte, spricht hier nicht mit. Beim Eintritt normaler Verhältnisse werden sich die Reihen wieder schließen, wenn auch mancher wackere Streiter fehlen wird, der nie wiederkehren kann.

Bei solchem Stande der Dinge ist es kein Wunder, wenn in manchen Spartenkreisen — hier lauter, dort leiser, hier offen, dort noch im geheimen — die Frage behandelt wird, ob es sich nicht empfehle, die einzelnen Spartenorgane den „T. M.“ anzugliedern. Der Gedanke ist nicht neu. Am klarsten fand er seinen Ausdruck auf dem zu Pfingsten 1911 abgehaltenen Zweiten Deutschen Korrektorentage, wo bei Besprechung der weiteren Existenzmöglichkeit der von den Korrektoren 1909 geschaffenen „Fachmitteilungen“ der Wunsch laut wurde, daß der Verbandsvorstand der Frage seine Aufmerksamkeit schenken und sie lösen möge, vielleicht durch Schaffung eines gemeinsamen technischen Organs für alle Sparten. Hätten damals die „T. M.“ schon ihre jetzige Gestalt und die heutige Höhe ihrer Entwicklung aufzuweisen gehabt, dann wäre die Diskussion über diese Angelegenheit auf dem Korrektorentage anders verlaufen, und man wäre wohl schon damals zu einem Beschlusse gekommen, der doch früher oder später einmal gefaßt werden muß. Auf der Verbandsgeneralversammlung in Danzig (1913) spielte die Verschmelzungsfrage der Spartenorgane mit den „T. M.“

schon vorher im „Korr.“ eine lebhaft Auseinandersetzung darüber stattgefunden hatte. Die Vertreter der Zentralkommissionen der einzelnen Sparten standen ja der Verschmelzung ablehnend gegenüber, und aus dieser Tatsache heraus erklärte sich auch der Leiter der „T. M.“ zunächst dagegen, weil er der Entwicklung nicht vorgreifen wollte. Die Entwicklung stand nicht still. Am reifsten gestalteten sich die Bedingungen für eine Verschmelzung bei den Korrektoren. Die fachlichen Fragen des Korrektors berühren naturgemäß auch den Setzer, und in weiterer Linie sind es meist Bildungsfragen, die eigentlich jeden interessieren. Von dieser Erwägung ausgehend, stellten die „T. M.“ vom 1. Januar 1914 an der Zentralkommission der Korrektoren einen größeren Raum zur Verfügung, wo regelmäßig „Sprachliches und Rechtschreibung“ behandelt wird. Daneben erscheinen noch viele besondere Artikel, die sich auf dem gleichen Gebiete bewegen, so daß ganz selbstverständlich die Frage immer häufiger aufgeworfen wurde: Wozu die Kräftezersplitterung? Warum nicht gleich ganze Arbeit gemacht und die Verschmelzung in dieser oder jener Form durchgeführt? Kein Zweifel: mit ihrem sechs wöchentlichen Erscheinen und vier Oktavseiten Umfang können die Fachmitteilungen der Korrektoren dem bildungsbegeisterten Korrektor und Setzer nicht entfernt das bieten, was die „T. M.“ allmonatlich in reicher Auswahl enthalten. „Eine Nummer der „T. M.“ bringt bereits heute mehr Sprachliches als drei unserer „Fachmitteilungen“,“ schrieb am 23. Juli v. J. ein Dortmunder Kollege im „Korr.“. Die rheinisch-westfälischen Korrektoren haben wiederholt die Verschmelzung der Fachmitteilungen der Korrektoren mit den „T. M.“ gefordert. Auch die Typographische Gesellschaft in München nahm schon am 24. September 1913 im Anschluß an einen Vortrag: „Warum ist die berufliche und allgemeine Fortbildung eine Notwendigkeit?“, einstimmig eine Resolution an, die die Angliederung der Mitteilungen der Korrektoren an die „T. M.“ wünschte. Ein Jahr später befreundete sich auch der Berliner Kollege „Artus“ mit diesem Wunsche, indem er vorschlug: „Die Spartenblätter erscheinen in ihrer jetzigen Gestalt weiter und werden als Bogen zum Herausnehmen den „T. M.“ beigeheftet. Also die „T. M.“ erhalten Beilagen und die Spartenblätter durch die „T. M.“ Beigaben. Sie würden ihre Selbstständigkeit wie jetzt behalten, d. h. Herausgeber bleiben die Zentralkommissionen mit eignen Schriftleitungen.“ Es ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, wie die Verschmelzung vor sich geht. Im Grunde genommen bedeutet der Vorschlag von „Artus“ nichts anderes, als was die rheinisch-westfälischen Korrektoren und die Typographische Gesellschaft in München auch schon gefordert haben. Selbstverständlich ist es, daß man den einzelnen Zentralkommissionen für ihren Spartenanteil ein Mitbestimmungsrecht in der Redaktion einräumt, wie es ja heute schon die Zentralkommission der Korrektoren in ungeschränktem Maße genießt. Über solche Nebenfragen wird man sich leicht verständigen können, wenn erst die Hauptfrage entschieden ist. Diese ist aber bei den Korrektoren, wie schon gesagt, spruchreif. Grundsätzlicher Widerspruch dürfte nirgends vorhanden sein, denn Kollege „Artus“ (der sicher der